

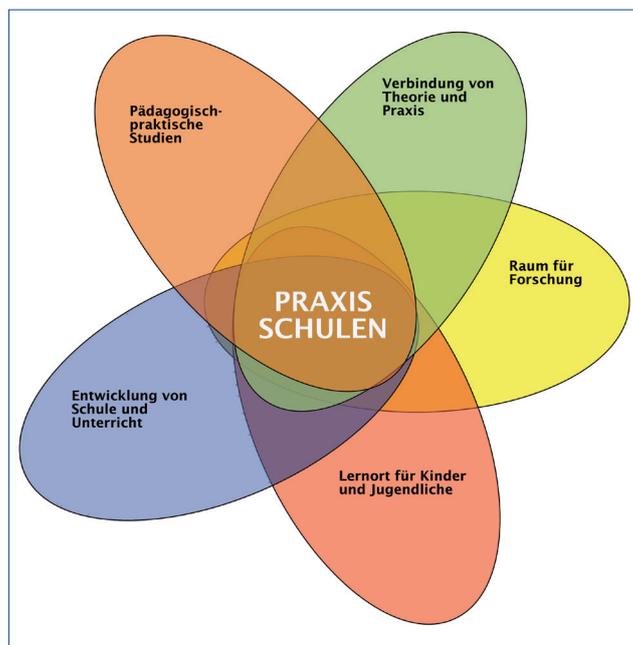
Umsetzung individualisierten Unterrichts in jahrgangsgemischten Klassen: Einblicke in den Schulentwicklungsprozess der Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg

Claudia Lurger, Andrea Raggl | Pädagogische Hochschule Vorarlberg

In diesem Beitrag werden der Schulentwicklungsprozess der Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg und Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung vorgestellt. Der Schulentwicklungsprozess umfasst mehrere Bereiche, unter anderem die Umstellung auf jahrgangsgemischte Klassen in der Grundstufe I sowie den Ausbau individualisierten Unterrichts.

Ausgangslage

Die Praxisvolksschule der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg ist eine sprengelfreie Schule, welche bislang vierklassig ohne Vorschulkinder geführt wurde. Im Schuljahr 2013/14 wurde ein umfassender Entwicklungsprozess initiiert, welcher mehrere Bereiche umfasst: (1) Umgang mit heterogenen Lerngruppen (Entwicklung hin zu einer inklusiveren Schule mit einer jahrgangsgemischten Grundstufe I, einer integrativ geführten Vorschule und einem integrativen Förderkonzept) (2) dem Ausbau des Teamteachings und (3) der alternativen Leistungsbeurteilung, (4) die Erleichterung der Übergänge vom Kindergarten in die Volksschule sowie (5) dem Ausbau der schulischen Tagesbetreuung. Der Schulentwicklungsprozess wird vom gesamten Team der Praxisvolksschule mitgestaltet und baut auf dem Selbstverständnis auf, welches von den Praxisschulen der Pädagogischen Hochschulen aus ganz Österreich gemeinsam entwickelt wurde. In diesem Selbstverständnis wird das Zusammenspiel folgender Tätigkeitsbereiche und Entwicklungsschwerpunkte deutlich: Lernort für Kinder und Jugendliche, Entwicklung von Schule und Unterricht, Verbindung von Theorie und Praxis, Raum für Forschung und pädagogisch-praktische Studien. Der Einbezug dieser Schwerpunkte kennzeichnet den vorliegenden Entwicklungsprozess an der Praxisvolksschule. Der Entwicklungsprozess wird vom Zentrum für Forschung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg wissenschaftlich begleitet.



Für die geplante Umsetzung wurden im Frühjahr 2014 zwei Schulversuche beim Bundesministerium für Bildung und Frauen (bmbwf) eingereicht: Mehrstufenklasse und alternative Leistungsbeurteilung. Es stellt sich jedoch heraus, dass Mehrstufenklassen in der Grundstufe I im Rahmen der Regelschule ohne Schulversuchsantrag geführt werden können.

Übersicht über den Schulentwicklungsprozess seit Herbst 2013

Der Entwicklungsprozess begann offiziell mit einer Startveranstaltung im Mai 2014, bei dem die geplanten Veränderungen im Team diskutiert und das Konzept für die begleitende wissenschaftliche Untersuchung vorgestellt wurden. Als Motor für die Entwicklung fungierten das Team der Praxisvolksschule sowie die neue Schulleiterin, welche den Wunsch nach Weiterentwicklung aufgriff und das Team mit Ideen, Experten von außen und Raum für Diskussionen unterstützte. Wichtig für den Schulentwicklungsprozess war zunächst die Formulierung von Zielen: Was möchte das Kollegium der Praxisvolksschule ver-

ändern? In Form von schulinternen Fortbildungen wurden Konzepte für die fünf Bereiche (1) Umgang mit heterogenen Lerngruppen, (2) Teamteaching, (3) Alternative Leistungsbeurteilung, (4) Übergänge und (5) Schulische Tagesbetreuung entwickelt. In den Entwicklungsprozess war immer das gesamte Team der Praxisvolksschule eingebunden. Eine Lehrerin ist im Besonderen für die Dokumentation und die Mitentwicklung des Gesamtkonzepts gemeinsam mit der Schulleitung zuständig. Dies geschieht in ihrer Rolle als SQA-Schulkoordinatorin. Vom Frühjahr 2014 bis zum Herbst 2016 wurden Workshops zu den fünf Teilbereichen mit externen Expert/innen durchgeführt. Ideen für den Ausbau der schulischen Tagesbetreuung wurden bereits für das Schuljahr 14/15 konkretisiert. Im Herbst 2015 wurde zum ersten Mal auch eine integrativ geführte erste Klasse mit Vorschulkindern eröffnet. Das Schuljahr 14/15 diente vor allem der Vorbereitung für den Ausbau der gemeinsamen Schuleingangsphase mit der Erweiterung auf zwei jahrgangsgemischte Klassen (Vorschule, 1. und 2. Klasse) im Herbst 2015/16.

Bei der Startveranstaltung im Mai 2014 wurden gemeinsam Qualitätskriterien für den Entwicklungsprozess formuliert, dazu zählten vor allem eine offene Kommunikation, klare Absprachen, mit Ungewissheiten umgehen können und sich auch die notwendige Zeit zu lassen. Es wurde vereinbart, dass es möglich sein muss, im Team Skepsis und Verunsicherungen zu zeigen, dass aber nach außen ein klares gemeinsames Auftreten notwendig ist.

Übersicht über die konkreten Veränderungen an der Praxisvolksschule

(1) Umgang mit heterogenen Lerngruppen

Das Kollegium der Praxisvolksschule will mit der jahrgangsgemischten Grundstufe I die Potentiale heterogener Lerngruppen als Chance sehen, die Aufnahme von Vorschulkindern ermöglichen und weniger kategorisieren – ob z.B. ein Kind ein Vorschulkind ist – sowie den Schulstufenwechsel weniger stigmatisierend gestalten. Dadurch erhofft die Praxisvolksschule, den Kindern mehr indivi-

duelle Entwicklungszeit ermöglichen zu können, dem Voneinander-Lernen der Kinder mehr Raum zu geben und damit auch soziale Aspekte zu stärken, indem z.B. jüngere von älteren Kindern lernen können. So wird versucht, die Selbständigkeit der Kinder verstärkt zu fördern und auch gezieltere Möglichkeiten der Differenzierung anzubieten sowie mehr Individualisierung zu ermöglichen. Damit einher geht die stärkere Beobachtung der Entwicklung jedes einzelnen Kindes. Das Kollegium will insgesamt die Schule weiter öffnen und die Hemmschwelle senken, dass Eltern ihre Kinder an dieser Schule anmelden. Da es sich um eine Wahlschule handelt, ist die Selektion sehr stark und es bedarf mehr Transparenz nach außen, wie z.B. gezieltere Informationen über Aufnahmeverfahren. Es geht damit auch um eine Auseinandersetzung mit dem Außenbild der Praxisschule. Die Praxisvolksschule will auch ihre Funktion als Modellschule stärker wahrnehmen, damit Studierende wichtige Reformen in der Praxisschule erleben können.

(2) Teamteaching

Ein wesentliches Qualitätsmerkmal für eine gelungene Schulentwicklung ist die Kooperationskultur im Schulhaus, damit ist vor allem die gemeinsame Verantwortungsübernahme der Lehrer/innen im Team gemeint. Dafür muss es institutionalisierte Formen der Zusammenarbeit geben (Fussangel, 2008). Der Entwicklungsprozess beinhaltet eine Erweiterung der bereits bestehenden Teamarbeit an der Schule. Das Kollegium der Praxisvolksschule will mehr gemeinsam Verantwortung übernehmen, sich gegenseitig mehr unterstützen und verstärkt voneinander lernen sowie mehr Möglichkeiten zur gemeinsamen Reflexion haben. Ziel ist auch, dass die Stärken der Einzelnen besser genutzt werden und auch mehr Schwerpunkte gesetzt werden können. Seit dem Schuljahr 2015/16 unterstützt deshalb eine Lehrerin die Klassenlehrerinnen mit je zehn Teamteaching-Stunden in den beiden jahrgangsgemischten geführten Schulstufen der Grundstufe I.

(3) Alternative Leistungsbeurteilung

Die Auseinandersetzung mit individualisierten Entwicklungsverläufen von Schüler/innen geht

auch mit einer veränderten Praxis der Notengebung einher. Ziffernnoten können die erarbeiteten, individuellen Lernfortschritte nur schwer ausdrücken. Somit wurde der Ausbau der alternativen Leistungsbeurteilung in einheitlicher Gestaltung auf der Grundstufe I notwendig. Mit der neu gestalteten alternativen Leistungsbeurteilung wird nun versucht, die Lernzuwächse der einzelnen Kinder sichtbar zu machen, Kompetenzprofile zu erstellen und diese für Kinder und Eltern verständlich zu formulieren sowie transparent zu kommunizieren und auch die Selbsteinschätzung der Kinder zu erhöhen. Es werden aktuell zwei Instrumente eingesetzt: Lernverlaufsdokumentation für die formative Leistungsbeurteilung sowie Lernzielkataloge für die summative Leistungsbeurteilung (Landesschulrat für Vorarlberg, 2014).

(4) Übergänge für Kinder erleichtern

Übergänge zwischen verschiedenen Bildungsinstitutionen bzw. innerhalb einzelner Institutionen stellen für die Kinder (Eltern und Pädagog/innen) eine Herausforderung dar. Die Praxisvolksschule will die Übergänge für Kinder mit spezifischen Maßnahmen erleichtern. Dabei handelt es sich um folgende Übergänge:

- Übergang Kindergarten – Volksschule: In den Schuljahren 2013/14 und 2014/15 wurde dieser Übergang durch das vom bmbf initiierte Clusterprojekt begleitet. Die Zusammenarbeit mit den Kindergärten wurde intensiviert und die Abläufe für die Transition unter Berücksichtigung aller Akteure (Lehrpersonen, Kindergartenpädagog/innen, Eltern und Kinder) wurden gemeinsam festgelegt (Griebel & Niesel, 2013).
- Übergang Grundstufe I und II: Mit der Einführung der jahrgangsgemischten Grundstufe I gibt es einen zusätzlichen Übergang innerhalb der Volksschule.
- Übergang 0/1 zu 0/1/2: Im Schuljahr 2014/15 gibt es durch den Aufbau der Jahrgangsmischung einmalig einen Übergang von der 0/1-Klasse zur 0/1/2-Klasse und damit eine Aufteilung der Kinder nach dem ersten Schuljahr.
- Übergang Volksschule – weiterführende Schulen

(5) Schulische Tagesbetreuung ausbauen

Die Praxisvolksschule hat seit dem Schuljahr 2014/15 ihr schulisches Angebot an Tagesbetreuung ausgebaut und damit auf die verstärkte Nachfrage seitens der Eltern reagiert. Es wird versucht, ein qualitativ hochwertiges Betreuungsangebot anzubieten und Kindern auch Unterstützung im schulischen Bereich zu bieten. Dies wird als wichtiger Beitrag verstanden, bestehende soziale Ungleichheiten auszugleichen. Die schulische Tagesbetreuung gliedert sich in Freizeit und Lernzeit und wird von zwei Freizeitpädagoginnen geleitet. Die Angebotspalette in der Freizeit berücksichtigt im Besonderen die Erholung, die individuellen Freiräume, die Motivation zu körperlicher Bewegung, die Förderung der Kreativität und die Anregung zu sinnvoller Freizeitgestaltung. Ergänzt wird das Freizeitangebot durch von Lehrer/innen betreute Lernzeiten, welche auf folgende Schwerpunkte fokussieren: Förderung der Lernmotivation, Festigung des Unterrichtsertrages, Unterstützung des schulischen Erfolgs, Anleitung zu eigenständiger Lernorganisation (bmbf, 2015).

Wissenschaftliche Begleitung – Übersicht über das Vorgehen und erste Ergebnisse

Der Entwicklungsprozess der Praxisvolksschule wird seit dem Frühjahr 2014 vom Zentrum für Forschung der Pädagogischen Hochschule Vorarlberg wissenschaftlich begleitet. Wichtig für die Begleitung des Prozesses war zunächst die Klärung der Rollen der Beteiligten. Die wissenschaftliche Begleitung hat eine beratende und unterstützende Funktion, z.B. bei der Formulierung der Ziele des Entwicklungsprozesses. Die Erhebungsinstrumente werden in Absprache mit dem Kollegium entwickelt und die erhobenen Daten dienen vor allem der Diskussion mit dem Kollegium und der Reflexion über den Verlauf des Prozesses und als Planungshilfe für die weiteren Schritte. Im Rahmen dieses Beitrags wird zunächst das Vorgehen der wissenschaftlichen Begleitung überblicksmäßig vorgestellt. Anschließend werden zunächst einige allgemeine Einschätzungen zum Lehren und Lernen an der Praxisvolksschule aus der Fragebogener-

Tabelle 1: Übersicht über die Maßnahmen der wissenschaftlichen Begleitung			
Zeitpunkt	Zielgruppe	Erhebungsmethode	Schwerpunkt der Erhebung
Erhebungszeitpunkt 1 Ende Sept. 2014	Schulleitung	Interview	Erwartungen
	Lehrpersonen	Interview	
	Eltern der Kinder der 1. Klasse	Fragebogen ausgesandt: 20 Rücklauf: 90%	
Erhebungszeitpunkt 2 Juni 2015	Schulleitung	Interview	Erfahrungen mit den 5 Entwicklungsbereichen
	Lehrpersonen	Interview	
	Eltern der Kinder der 1. Klasse	Fragebogen ausgesandt: 20 Rücklauf: 85%	
Erhebungszeitpunkt 3 Herbst 2015	Schulleitung	Interview	Erfahrungen mit Umstellung auf jahrgangsgemischte Klassen
	Lehrpersonen Grundstufe I	Interview	
Erhebungszeitpunkt 4 Juni 2016	Eltern der Kinder der Grundstufe I	Fragebogen	Erfahrungen mit den 5 Entwicklungsbereichen
Erhebungszeitpunkt 5 September 2016	Schulleitung	Interview	
	Lehrpersonen	Interview	

hebung der Eltern präsentiert. Im Zentrum stehen Ergebnisse zur Umsetzung des individualisierten Unterrichts im jahrgangsgemischtem Lernsetting.

Allgemeine Ergebnisse

Aus den beiden Fragebogenerhebungen der Eltern geht deutlich hervor, dass die Zufriedenheit mit der Praxisvolksschule im Allgemeinen sehr hoch ist. Erfreulich ist, dass 55% der Eltern der Aussage „An der Schule herrscht im Allgemeinen ein gutes Klima“ mit „stimmt völlig“ und 45% mit „stimmt eher“ zustimmen. 95% der Eltern stimmen auch der Aussage „Mein Kind geht sehr gern zur Schule“ zu. Weniger positiv werden die räumlichen Bedingungen an der Schule gesehen: Immerhin 25% der Befragten finden nicht, dass das Schulhaus über schöne Lernräume verfügt. Die räumliche Situation wird auch bei der Befragung der Lehrpersonen immer wieder als erschwerend angeführt, einerseits die Raumgröße insgesamt und vor allem auch das Fehlen von zusätzlichen Gruppenräumen. Auch die Ausstattung mit Lernspielen wird von den Eltern als nicht so gut eingeschätzt, nur 35% finden, „die Schule ist gut mit Lernmaterialien ausgestattet“. Zwei Drittel der Eltern finden, „unsere Schule bemüht sich genü-

gend um Erneuerungen“ und drei Viertel stimmen den Aussagen „Ich fühle mich über die anstehenden Veränderungen gut informiert“ und „Ich unterstütze die Veränderungen“ zu.

Konkrete Umsetzung des individualisierten Unterrichts in einem jahrgangsgemischtem Lernsetting

Aus den Ergebnissen der Fragebogenerhebung der Eltern am Ende der ersten Schulstufe geht hervor, dass 90% der Aussage „Ich konnte erleben, dass mein Kind seinen Fähigkeiten entsprechend gefördert wird“ zustimmen. Die Eltern wurden auch danach gefragt, wie sie der geplanten Umstellung auf jahrgangsgemischte Klassen entgegensehen: Die Hälfte der Eltern stimmt der Aussage „Ich bin froh, dass mein Kind eine Klasse besuchen kann, welche altersgemischt geführt wird“ zu. Ein Viertel der Eltern gibt an, „Das kann ich nicht beurteilen“ und ein Viertel gibt an „Das stimmt eher nicht“. Einzelne Eltern führen bei der offenen Frage „Wie sehen Sie den Veränderungen entgegen?“ an, dass sie sich die Arbeit in jahrgangsgemischten Klassen „noch nicht so vorstellen können“. Einige Eltern sehen die Umstellung auf jahrgangsgemischte Klassen sehr positiv, sie betonen z.B.: „positiv,

vor allem für die soziale Entwicklung, auch im Kindergarten war es schön zu sehen, wenn die Großen den Kleinen geholfen haben und Rücksicht genommen haben“ oder „Ich hoffe, die Selbstständigkeit wird noch mehr verstärkt, gut für das Selbstbewusstsein der Schüler“. Von einzelnen Eltern werden jedoch auch Bedenken geäußert: „Ich finde diesen Ansatz gut. Trotzdem skeptisch, ob die Lehrpersonen dem gewachsen sind und die Kinder entsprechend fördern“, oder sie sehen der Umstellung „mit sehr gemischten Gefühlen“ entgegen und fragen sich: „Kann die Lehrperson damit umgehen? Lernt mein Kind genug?“ Der Aussage „Ich bin davon überzeugt, dass die Kinder in der altersgemischten Klasse genauso viel lernen wie in einer Klasse mit Gleichaltrigen“, stimmt die Hälfte der Eltern zu, ein Viertel kann es nicht beurteilen und ein weiteres Viertel zeigt sich eher skeptisch.

Umstellung auf „Bausteinarbeit“

Das Lehrerteam der beiden Klassen der Grundstufe I hat sich im Frühjahr 2015 dazu entschieden, ab dem Schuljahr 2015/16 den Unterricht mit Hilfe von „Bausteinen“ noch weiter zu individualisieren. Der Lehr- und Lernstoff wird in den Fächern Mathematik und Deutsch in einem individualisierten Kurssystem (Staatsinstitut für Schulqualität 2008) – in sogenannten „Bausteinen“ – aufgebaut. Die Bausteine werden jeweils für vier bis sechs Wochen entwickelt. Die Erarbeitung der Bausteine erfolgte zum Teil bereits in den Sommerferien, vor allem der ersten Bausteine für den Herbst 2015. Mit Hilfe der Bausteine wird versucht, den Kindern ein sehr individuelles Arbeiten auf ihren jeweiligen Lernniveaus zu ermöglichen. In beiden jahrgangsgemischten Klassen der Grundstufe I findet jeden Tag „Bausteinarbeit“ für circa zwei Stunden statt. In den Interviews, welche in der Anfangsphase der Umstellung auf altersgemischte Klassen und der Bausteinarbeit sechs Wochen nach Schulbeginn geführt wurden, zeigt sich, dass die beteiligten drei Lehrerinnen die Bausteinarbeit insgesamt sehr positiv erleben. Der Vorbereitungsaufwand wird jedoch in der Aufbauphase als sehr hoch erlebt. Der hohe Vorbereitungsaufwand ergibt sich einerseits durch die Vorbereitung für zwei Schul-

stufen aufgrund der jahrgangsgemischten Zusammensetzung, andererseits durch den Ausbau des individualisierten Unterrichts. Erleichterung versprechen sich die drei Lehrpersonen erst im nächsten Schuljahr, wenn für alle Bereiche der Grundstufe I Bausteine erstellt worden sind und diese nur mehr überarbeitet werden müssen: „Ich glaube, die größte Aufbauarbeit haben wir schon gemacht“ (LPC).

Herausforderungen des individualisierten Unterrichts

In den ersten Wochen des Schuljahres 2015/16 zeigte sich, dass die Kinder noch viel Nachfragebedarf hatten und es oft zu „Warteschlangen“ bei den Lehrpersonen kam: „Die Kinder sind noch nicht so selbständig und stehen oft Schlange und wollen was fragen“ (LPa). Hier wird deutlich, wie betreuungsintensiv – gerade in der Aufbauphase – ein hochindividualisierter Unterricht ist, wenn fast jedes Kind an etwas anderem arbeitet. Obwohl die Lehrerinnen während der Bausteinarbeit meist zu zweit in der Klasse sind, ist der Erklärungsbedarf „schwer bewältigbar“ (LPa). Die Öffnung des Unterrichts benötigt neben der intensiven Vorbereitung auch ein genaues Beobachten der Kinder. Die Lehrerinnen erleben, dass während des Unterrichts nur sehr wenig Zeit zum Beobachten bleibt: „Die Kinder haben so viele Fragen, man kommt kaum zum Beobachten“ (LPa). Erschwerend wird von den Lehrpersonen die Raumsituation erlebt: „Es fehlt ein zweiter Raum (...) wir müssen immer auf die Suche gehen“ (LPb). Die negativ erlebte Raumsituation hat sich durch die Umstellung auf Bausteinarbeit und jahrgangsgemischte Klassen noch einmal verschärft, da vermehrt in Kleingruppen gearbeitet wird. Es fehlt auch der Platz für die Regale mit den vielen Lernmaterialien sowie für einen Computer in der Klasse.

Eine notwendige Voraussetzung für den individualisierten Unterricht stellt die Arbeit im Team dar. Durch eine Umverteilung der Stunden wurde eine Doppelbesetzung im Ausmaß von zehn Stunden im Sinne eines integrativen Förderkonzepts ermöglicht: Förderung passiert nicht wie bisher additiv in zusätzlichen Förderstunden, sondern im integrativ geführten Unter-

richt. Die Teamarbeit wird von den beteiligten Lehrpersonen als unumgänglich und bereichernd erlebt und für die Umsetzung individualisierter Fördermaßnahmen als zentral angesehen. Es zeigt sich aber auch, dass die vielen Absprachen und gemeinsamen Vorbereitungen eine (zeitliche) Herausforderung darstellen.

Ausblick

Insgesamt kann bisher auf einen sehr positiven Verlauf des Schulentwicklungsprozesses zurückgeblickt werden. Die geplanten Veränderungen in den fünf Bereichen (1) Umgang mit heterogenen Lerngruppen, (2) Teamteaching, (3) Alternative Leistungsbeurteilung, (4) Übergänge und (5) Schulische Tagesbetreuung konnten wie vorgesehen umgesetzt werden und werden von allen Beteiligten mitgetragen und insgesamt vorwiegend positiv erlebt. Der zusätzliche Arbeitsaufwand hat vor allem bei den Lehrpersonen der Grundstufe I zu einer Mehrbelastung aufgrund der gleichzeitigen Einführung der „Bausteinarbeit“ und der Umstellung auf jahrgangsgemischte Klassen geführt. Hier ist wichtig, dass sich die Arbeitsbelastung wieder auf ein leichter zu bewältigendes Ausmaß einpendelt. Während es auf der Grundstufe I nun vor allem um eine kritische Reflexion und Konsolidierung der eingeführten Veränderungen geht, stehen in den nächsten Monaten einige Veränderungen auf der Grundstufe II an. Wichtig ist die Adaption bestehender und bereits praktizierter Formen individualisierten Unterrichts. Es wird in der dritten und vierten Schulstufe zwar weiterhin Jahrgangsklassen geben, es wird aber zurzeit an der Entwicklung eines neuen Förderkonzepts gearbeitet. Ab dem Schuljahr 2016/17 wird die alternative Leistungsbeurteilung bis in die 3. Klasse fortgeführt. Teamteaching im Ausmaß der Grundstufe I ist aus ressourcentechnischen Gründen nicht möglich. Im Schuljahr 2016/17 steht erstmals ein zusätzlicher Übergang an: Die Kinder der zweiten Schulstufe aus den beiden jahrgangsgemischten Klassen werden in eine altershomogene 3. Schulstufe zusammengeführt. Diesem Übergang von der Grundstufe I in die Grundstufe II wird bereits im Schuljahr 2015/16 besondere Beachtung geschenkt, z.B. mittels Übergabegesprächen zwischen den beteiligten Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen. Im Rückblick zeigt sich, dass im Entwicklungsprozess der Praxisvolkschule die von Rolff (2007) genannten Gelingensfaktoren für Schulentwicklungsprozesse Beachtung fanden: Es wurden alle Betroffenen miteinbezogen, ein entsprechender Unterstützungsrahmen wurde geboten, begleitende Fortbildungen für das Team wurden abgehalten, gemeinsame Unterrichtsvorbereitung und Materialerstellung waren zentrale Aspekte der Tätigkeit der beteiligten Lehrpersonen und die Schulleiterin nahm eine Schlüsselrolle in der Entwicklung ein. Wichtig ist auch, dass die wissenschaftliche Begleitung auf dialogische Weise den Entwicklungsprozess mitgestaltet. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass eine erste Version dieses Artikels im Kollegium diskutiert und entsprechend überarbeitet wurde.

sprächen zwischen den beteiligten Lehrpersonen, Eltern und Schüler/innen. Im Rückblick zeigt sich, dass im Entwicklungsprozess der Praxisvolkschule die von Rolff (2007) genannten Gelingensfaktoren für Schulentwicklungsprozesse Beachtung fanden: Es wurden alle Betroffenen miteinbezogen, ein entsprechender Unterstützungsrahmen wurde geboten, begleitende Fortbildungen für das Team wurden abgehalten, gemeinsame Unterrichtsvorbereitung und Materialerstellung waren zentrale Aspekte der Tätigkeit der beteiligten Lehrpersonen und die Schulleiterin nahm eine Schlüsselrolle in der Entwicklung ein. Wichtig ist auch, dass die wissenschaftliche Begleitung auf dialogische Weise den Entwicklungsprozess mitgestaltet. Dies zeigt sich zum Beispiel darin, dass eine erste Version dieses Artikels im Kollegium diskutiert und entsprechend überarbeitet wurde.

Literatur

- bmbf (2015). Betreuungsplan für ganztägige Schulformen. Zugriff am 01.01.2016 <https://www.bmbf.gv.at/schulen/gts/betreuungsplan/index.html>
- Fussangel, K. (2008). Subjektive Theorien von Lehrkräften zur Kooperation. Eine Analyse der Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern in Lerngemeinschaften. Zugriff am 08.01.2016 <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/binary/GFEDG3V4IGWXUIY5SEZDUVSRDWOCWNTC/full/1.pdf>
- Griebel, W. & Niesel, R. (2013). Übergänge verstehen und begleiten. Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern, Berlin: Cornelsen.
- Landesschulrat für Vorarlberg (2014). Frühe Bildung – Alternative Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung. Gute Beispiele aus der schulischen Praxis. Zugriff am 04.01.2016 <http://www.fruehe-bildung.at/downloads3.php>
- Rolff, H.G. (2007). Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung. Weinheim und Basel: Beltz.
- Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung München (2008). Unterrichten in jahrgangskombinierten Klassen (2. Auflage). Donauwörth: Auer.